

Mulchsaat in Frauenkirchen – Projekt „Landwirtschaftlicher Grundwasserschutz im Nordburgenland“

Nach der Weizenernte 2010 wurde auf einem Teil des Feldstückes die Zwischenfrucht am 29.7.2010 z.T. direkt in die Stoppeln angebaut. Daneben wurde die Zwischenfrucht nach zweimaligem Grubbern am 26.8.2010 angebaut.

Die Zwischenfrucht mit frühem Saattermin entwickelte sich deutlich stärker (nachzulesen unter <http://www.lk-bgld.at/grundwasserschutz>). Diese Unterschiede sind auch nach dem Häckseln der Zwischenfrucht im Winter, einem flachen Grubberstrich im Frühjahr und der anschließenden Mulchsaat der Folgefrucht Platterbse noch ersichtlich. Die stärkere Bodenbedeckung durch die abgestorbene Biomasse der Zwischenfrucht ist positiv zu beurteilen, da die Bodenoberfläche vor Verschlammung, Austrocknung, Winderosion etc. besser geschützt ist.



Abb.1

Zwischenfruchtversuch nach einmaligem Grubbern und Mulchsaat der Folgefrucht, Aufnahme vom 28.3.2011

rechts: Mulchsaat der Zwischenfrucht am 29.7.2010, größerer Bodenschutz durch Mulchbedeckung,

links: Zwischenfruchtsaat am 26.8.2010.

Durch den flachen, ganzflächigen Grubberstrich konnte auch ohne Herbizideinsatz ein sicheres Absterben des Ausfallweizens erreicht werden. Falls der Bestand gestriegelt werden soll, könnte die Mulchaufgabe zu Verstopfungen des Gerätes führen.



Abb. 2:

Abgestorbener Ausfallweizen und Reste der Zwischenfrucht bedecken und schützen die Bodenoberfläche v.a. auf der Teilfläche mit frühem Zwischenfruchtanbau. Achtung: mögliche Probleme bei einem Striegeleinsatz!

Die Mulchsaat nach einer überwinternden Zwischenfrucht ermöglicht die Wahl der Begrünungsvariante D und des Mulchsaatzuschlages lt. ÖPUL, ohne im Frühjahr eine tiefere Bodenbearbeitung durchführen zu müssen. Dies ist nicht nur bei feuchtem Unterboden im Frühjahr von Vorteil, sondern im Trockengebiet v.a. durch die Verminderung der unproduktiven Wasserverluste.

Der Betrieb Rommer wendet die Mulchsaattechnik nicht nur bei der Saat nach der Zwischenfrucht, sondern teilweise auch bei der Saat von Weizen nach Saatmais an. Durch diese Technik war im feuchten Herbst 2010 auf manchen Feldstücken überhaupt erst eine Saat möglich. Nach den Erfahrungen der Fam. Rommer wäre dies bei der Verwendung des Pfluges nicht möglich gewesen, da die Flächen nach dem Pflugeinsatz nicht mehr befahrbar gewesen wären.

Nach der Ernte des Saatmais wurden die Flächen flach gegrubbert und danach mittels Mulchsaattechnik eingesät. Die Bestände sind durchaus vorzeigbar:



*Abb 3:
Mulchsaat von Weizen nach Silomais, Aufnahme vom 28.3.2011: Trotz schwieriger
Saatbedingungen im Herbst 2010 wurde ein guter Entwicklungszustand des Weizens
erreicht.*

Die Weizenpflanzen werden durch die Reste der Maispflanzen nicht gestört. Diese Mulchauflage kann sich durch die Bodenbedeckung und den Schutz der Bodenoberfläche sogar positiv auswirken. Ein allfälliger Striegeleinsatz könnte aber ebenfalls dadurch erschwert werden. Weiters wird zu beobachten sein, ob aus dem Mulchmaterial die Ähren mit Fusarien infiziert werden.



*Abb. 4:
Mulchsaat von Weizen nach Mais. Aufnahme von 28.3. 2011: Maisreste bedecken und schützen die Bodenoberfläche, ohne die Entwicklung des Weizens zu beeinträchtigen. Achtung: mögliche Probleme bei einem Striegeleinsatz, Gefahr von Ährenfusariosen!*

Zusammenfassung

- Die Mulchsaat nach Zwischenfrüchten bietet die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Begrünungsvariante D plus Mulchsaatzuschlag lt. ÖPUL, ohne den Boden im Frühjahr tief bearbeiten zu müssen.
- Die Mulchsaat im Herbst kann unter schwierigen Bedingungen günstiger sein als die Saat nach Pflugeinsatz.
- Jede Mulchschicht schützt die Bodenoberfläche.
- Die mechanische Beikrautregulierung (v.a. Striegeln) kann durch Mulchschichten erschwert werden.
- Die Mulchsaat von Weizen nach Mais birgt ein höheres Risiko an Ährenfusariose.

Wenn auch Sie schon Mulchsaat durchführen und diese weiterentwickeln wollen oder Sie sich für Mulchsaat interessieren, so rufen Sie mich an! Ich unterstütze Sie gerne, Tel. 02682/702/606.

Willi Peszt